

**Kultur Termine**

**Führungen**

„Historisches Kassel“: Eine zweistündige Führung unter diesem Motto wird am Freitag, 16 Uhr, angeboten. Treffpunkt ist die Tourist-Information am Rathaus.

„Entdecken Sie Kassel“ bei einer Stadtrundfahrt am Samstag. Los geht es um 14 Uhr auf dem Busparkplatz am Staatstheater/Papinplatz. Nähere Informationen zu diesen und anderen Führungen gibt es unter Tel. 0561/3 40 54 oder 7 07 71 64.

**Drei Fragen**

**Minidrama im Königstor**



Helga Zülch, Leiterin des Aktionstheater Kassel, über den neuen Spieltort am Königstor

Pech fürs Kasseler Aktionstheater: Es war alles schon fertig inszeniert. Doch dann wurde das Haus in der Friedrichsstraße 25 verkauft. Und mit ihm der Aufführungsort für das neue Stück „Monolog für ein totes Mädchen“. Ursprünglich sollte das Minidrama von Heleen Verburg, das am 26. Juli Premiere feiert, in der Durchfahrt des alten Hugenottenhauses stattfinden. Auf die Schnelle wurde ein neuer Ort gefunden: der ehemalige Geschenkeladen am Königstor 2.

**Frau Zülch, warum spielen Sie ausgerechnet in dem ehemaligen Geschenkeladen?**

ZÜLCH: Räume müssen mich für ein Stück inspirieren. Der ehemalige Laden mit dem 50er-Jahre-Flair tut das. Es gibt in der zweiten Etage eine Empore für die Zuschauer, die auf das Geschehen herunterblicken. Wir haben zwölf Tische aufgestellt, die der Kasseler Künstler Reinhold Weber bemalt hat. Auf einem dieser Tische werden die Hauptfiguren Mutter und Tochter ihren gescheiterten Dialog führen.

**Wie verändert sich das Stück durch den Ortswechsel?**

ZÜLCH: Die Grundstimmung, das heißt, die Art und Weise, wie die Schauspieler den Text interpretieren, wird leichter. Die Hausdurchfahrt war ein düsterer, etwas abgeblätterter, vergessener Ort. Der neue Raum ist sehr hell, warm und leicht. Er hat eine völlig andere Ausstrahlung. Am Inhalt selbst verändert sich nichts. Im Mittelpunkt steht das Minidrama zwischen Mutter und Tochter.

**Werden Sie mit dem „Monolog für ein totes Mädchen“ noch andere Räume bespielen?**

ZÜLCH: Wir haben vor, unsere ursprüngliche Inszenierung in einer Hausdurchfahrt zu verwirklichen. Außerdem hatten wir die Idee, zusammen mit der Schauspielschule 21 Wände aus Latten und Baumwollstoff zu bauen. Diese 21 Wände sollen von 21 Personen gehalten werden. Das könnte unser neuer Aufführungsort werden. Im Zuge unseres Projekts „Ein Theater sucht seinen Raum“ werden wir nicht nur mit diesem Minidrama, sondern auch mit darauf folgenden Stücken unterschiedliche Räume bespielen. (akl)

Archivfoto: Fischer

**Aufführungen am 26., 29. und 30. Juli und am 5., 6., 11. und 12. August jeweils um 11 Uhr im Königstor 2.**

**Gralshüter echter Soulmusik**

„Tower of Power“ präsentierten sich als Groove-Maschine mit anhaltend hoher Taktzahl

VON BASTIAN LUDWIG

KASSEL. Nicht enden wollen die Beifallsstürme branden an die Kulturzeltbühne - dabei haben sie noch gar nicht richtig angefangen. Es ist eine Würdigung der 38-jährigen Bühnenleistung, in der „Tower of Power“ 15 Alben veröffentlicht und unzählige Tourneen absolviert haben. Zum wiederholten Mal blickte das zehnköpfige Soul- und Funkgestirn aus Oakland auf ein ausverkauftes Zelt, zwar ohne neues Album, dafür mit randvollem Repertoire.

Knifflig arrangiert, geradlinig im Stil, aber ebenso lässig und tanzbar, war ihr Konzert am Mittwochabend. Eine Auslese aus vier Bandjahrzehnten und ein musikalisches Manifest für die „echte Soulmusik“, wie Bandgründer Emilio Castillo seine Passion beschreibt, erwarteten das restlos begeisterte Publikum.

Aufgeknöpftes weißes Hemd, Goldkettchen mit Kreuzanhänger und Extremitäten, in denen sich die Grooves der Band entluden. Larry Braggs, der Leadsänger, der auch den Animateur mimte, gebührte nur die Rolle des zweiten Stars der Band. Stär-



Tower of Power: Sänger Larry Braggs mit (von links) Stephen „Doc“ Kupka und Emilio Castillo.

Foto: Schoelzchen

ker noch schillerte der renommierte, fünfköpfige Bläserersatz, dessen Seele die beiden Urväter von „Tower of Power“ Tenorsaxofonist Castillo und Baritonsaxofonist Stephen Kupka, sind. Exakt wie eine Mechanik griffen die drei Sa-

xofone und zwei Trompeten ineinander, punktgenau brachen sie einzeln aus dem Bläserensemble hervor, um dann wieder in ihm aufzugehen. Immer wieder jubelt wurde das dumpfe Quäken von Kupkas Baritonsaxofon, aber auch

sonst geizten die Arrangements nicht mit Raum für Instrumentalpassagen - hervorzuhoben Keyboarder Roger Smith an der Hammondorgel. Die Songformate variierten zwischen zappelig-groovigen Funknummern („What is

hip?“) und üppi- gen Soulballaden („Time will tell“), beide Tonalitäten brachte Braggs Soulstimme inbrünstig hervor. „I got to groove ...“, sang Braggs und die mächtige Gestalt Kupkas schüttelte elektrisiert die Hüfte. Hier lebt man Musik und lässt sich auch vom fortschreitenden Alter nicht stoppen. Zur Hymne auf James Brown „Diggin‘ on James Brown“ griff Castillo selbst zum Mikro. Das Publikum war angetan und der Kalifornier auch: „Kassel, just I remember it“. Zum Abschied war es wie mit dem Soulschmeichler „So very hard to go“.

**Die für heute angekündigte Veranstaltung mit „Dirty Jim’s Swizzle Club“ wurde abgesagt. Morgen spielt Michael Nymann ab 19.30 Uhr.**

**Mit spielerischer Leichtigkeit**

Der bulgarische Pianist Stanislav Boianov zeigte sich beim Niestetaler Klavierfestival selbstsicher

VON CHRISTOPH HEIMBUCHER

NIESTETAL. Völlig unprätentiös, ja geradezu erfrischend schlicht nahm der bulgarische Pianist Stanislav Boianov am Mittwochabend beim Niestetaler Klavierfestival seinen Einstand: Busonis Bearbeitung von Bachs Choralvorspiel „Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ“ war dabei wohl weniger das künstlerische Erleben göttlichen Beistands für einen

höchst anspruchsvollen Klavierabend, als vielmehr der gelungene Versuch mit ruhigen Linien, dabei aber deutlich markierter Stimmführung das Publikum aus einem hektischen Alltag in eine konzentrierte Atmosphäre zu holen. Mit Beethovens F-Dur-Sonate op. 10 Nr. 2 demonstrierte Boianov musikalischen Humor, cantabile Feinsinnigkeit und virtuose Akkuratess - Eigenschaften, die auch Cho-

pins Walzer in cis-Moll op. 64 Nr. 2 und der Polonaise f-Moll op. 44 mit überwältigendem Effekt zugute kamen.

**Stilistische Bandbreite**

Auch der zweite, trotz seiner Kürze mit Mozarts d-Moll-Fantasie KV 397, Schuberts Impromptu in B D 935 und zwei Preludes aus Rachmaninoffs op. 23, nicht weniger anspruchsvolle Teil des Abends ließ immer wieder die Frage

aufkommen, wie es einem Pianisten gelingen kann, ein Programm von solch stilistischer Bandbreite, mit diesen unterschiedlichen Herausforderungen so selbstsicher, ja mit einer geradezu spielerischen Leichtigkeit darzubieten, ohne dabei Einbußen in der Tiefe des Ausdrucks hinnehmen zu müssen.

Stanislav Boianov ist eine solche Ausnahmeerscheinung und lässt für die Zukunft noch

viel Gutes erwarten.

Heute findet im Gemeindehaus Sandershausen, ab 19.30 Uhr, ein Konzert mit dem Rostocker Klavierduo Olha Chipak und Oleksiy Kushnir statt. Gespielt werden Variationen von Haydn, Brahms und Beethoven. Morgen wird Michael Kravtchin von der Musikakademie Kassel Werke von Bach, Chopin und Schumann spielen. Beginn ist ebenfalls um 19.30 Uhr.

**Trauer um Kowald**

Schauspieler tot in seiner Wohnung gefunden

VON ANGELIKA KLEINHENZ

AUGSBURG / KASSEL. Die Kasseler Zeit sei seine schönste Zeit gewesen, sagte Robert Christian Kowald einst seinen Kasseler Freunden. Der 39-jährige Schauspieler, der fünf Jahre am Kasseler Staatstheater mitwirkte, starb am 9. Juli in seiner Wohnung in Augsburg. Robert Christian Kowald, 1966 in Graz geboren, erhielt seine Ausbildung am Max-Reinhard-Seminar in Wien. Er spielte in den Ensembles des Schauspielers Linz, des Wiener Volkstheaters, des Züricher Theaters am Neumarkt und des Schauspielhauses Zürich. 1994 begann seine Zeit am Kasseler Staatstheater.

Dem Kasseler Publikum ist er als Leopold, („Im weißen Rössl“ von Ralph Benatzky), Alceste („Der Menschenfeind“ von Molière), Orsino („Was ihr wollt“ von Shakespeare) oder

Teufel („The Black Rider“ von Tom Waits) in Erinnerung geblieben.

Als guten Freund, beliebten und extrem vielseitigen Schauspieler haben ihn seine Kollegen vom Kasseler Theaterstübchen in Erinnerung. Dort inszenierte er einige kleine Soloprogramme, beispielsweise den Liederabend „Wiener Brut“, bei dem er sich als charaktervoller Sänger präsentierte.

Seit der Spielzeit 2003/2004 war Kowald Mitglied des Schauspielensembles am Augsburger Theater. Dort stand er bis kurz vor seinem Tod als Pilatus in „Jesus Christ Superstar“ auf der Freilichtbühne.



Robert Christian Kowald

**Erfolgreicher Auftritt in Tirol**

TOBLACH. Der Auftritt des Kasseler Staatsorchesters bei den Gustav-Mahler-Musikwochen in Toblach wurde vom Publikum begeistert aufgenommen. Unter der Leitung des Generalmusikdirektors Roberto Paternostro spielte das Orchester am Mittwoch die „Totenfeier“ von Gustav

Mahler. Außerdem die 5. Sinfonie in d-Moll von Dimitri Schostakowitsch anlässlich dessen 100. Geburtstag. Die 26. Gustav-Mahler-Musikwochen dauern noch bis zum 13. August. Schwerpunkt sind „Mahler und die russische Musik“ sowie „Mahler und Mozart“. (tmf)

**Gleich und doch ganz anders**

Kunstprojekt von Friedrich W. Block und Carolin Ludwig im Kunsttempel

VON PAMELA SOMMER

KASSEL. Wohnungen fremder Menschen üben immer eine gewisse Faszination aus. Sie verraten viel über ihre Bewohner, deren Geschmack und Eigenheiten. Nicht umsonst haben Wohn-Shows im Fernsehen Hochkonjunktur. Die Kasseler Künstler Friedrich W. Block und Carolin Ludwig haben sich in einem Kunstprojekt mit eben dieser Faszination beschäftigt. Sie haben Menschen im Auefeld zu Hause besucht, sie in ihrem Wohnzimmer fotografiert. Die Besonderheit: Alle wohnen in baugleichen Häusern.

Wie unterschiedlich Wohnungen aussehen können, die den gleichen Grundriss haben - davon erzählen die Fotografien, die derzeit im Kunsttempel zu sehen sind. Carolin Ludwig fotografierte die Auefeld-Bewohner immer aus der gleichen Kameraperspektive. Doch statt gleichförmiger Bilder sind höchst unterschiedliche Szenen entstanden. Die Möbel von rustikal bis modern, die Wände

von schlicht weiß bis rot gestreift, die Bewohner vom Kindergartenalter bis zum Rentner.

Die Fotos stehen nicht für sich. Friedrich W. Block hat aus den Erzählungen der Bewohner jeweils einen Satz gebildet, der nun unter den Bildern zu lesen ist. „Ich beschloss, da muss ein Hund her, denn das Schild der Vorbesitzer am Gartentor sollte ja nicht lügen“, ist da zu lesen. Unter einem anderen Bild: „Ich zog, nachdem meine Mutter gestorben war, in ein volles Haus, und all meine Sachen kamen noch dazu.“ Wie

die Perspektive ist auch der Satzbau stets der gleiche.

Erstaunlich offen geben die Menschen einen Einblick in ihre Privatsphäre. Sie lesen in einer Frauenzeitschrift, ziehen ihre Hausschuhe aus, sitzen lachend auf dem Fußboden. Als habe die Kamera einen sehr privaten Moment festgehalten.

**Moment mall Fototexte zum Auefeld, bis 27. August im Kunsttempel, Friedrich-Ebert-Straße 177, Öffnungszeiten bis 30. Juli: Do bis So 15 bis 18 Uhr, danach nach Vereinbarung: 0561/24304**



„Ich betreute im so genannten Ruhestand weiterhin etwa 50 Kunden hier in meiner Kellerwerkstatt - nur vier von ihnen leben noch“ - dieser Text steht unter diesem Bild im Kunsttempel.

Foto: Sommer